

BPE e.V. distanziert sich von der S3-Leitlinie zur Diagnostik und Therapie unipolarer depressiver Störungen

Im Auftrag der DGPPN wurde o.g. Leitlinie gemeinsam mit einer Konsensgruppe entwickelt. Sie dient zur Vorbereitung der Nationalen Versorgungsleitlinie Depression (NVL). Die erste Konsensrunde tagte am 1. Juni 2005. Obwohl die „Methodischen Standards der Entwicklung evidenz-basierter Leitlinien in Deutschland“ die Repräsentanz gesundheitspolitisch tätiger Patientenverbände im Leitliniengremium vorsehen, wurde der BPE nicht eingeladen. Und das, obwohl ich (Ursula Zingler) im August 2005 in Abstimmung mit dem geschäftsführenden Vorstand des BPE e.V. darum bat, mich als ehemals an einer schweren Depression erkrankte, seit über 20 Jahren psychisch stabile Person als Vertreterin des BPE e.V. hinzuzuziehen.

Die Rückmeldung der Professoren Martin Härter und Mathias Berger lautete: „Angesichts der Erfordernisse der NVL mussten wir ... eine Auswahl von Fachgesellschaften und Berufsverbänden treffen, auch um die Konsensgruppe arbeitsfähig zu halten“. Dem BPE wurde lediglich die Mitarbeit in der nachgeschalteten Peergruppe angeboten. Im Rahmen dieser sollte die Möglichkeit bestehen, „Kommentare, Ergänzungswünsche oder kritische Anmerkungen zu der Leitlinie zu geben und als Experten zu bestimmten Themen eingeladen zu werden“ (Zitate, Brief aus Freiburg vom 13.10.2005).

Damit gab ich mich/gaben wir uns nicht zufrieden und wiesen im November 2005 darauf hin, dass

1. „alle in die Konsensgruppe berufenen Vertreter der 14 Fachgesellschaften, 8 Berufsverbände, 4 Patienten- und Angehörigenorganisationen und 5 sonstigen Vereinigungen und Organisationen sowie die Vertreter der neben dem BPE für die Peergruppe vorgesehenen 13 Vereinigungen vermutlich keine Erfahrungen mit derartigen Störungen aufgrund eigener Betroffenheit haben“
2. die hinzugezogene „Deutsche Gesellschaft für Bipolare Erkrankungen e.V.“ und Vertreter des „Bundesverbandes der Angehörigen psychisch Kranker e.V.“ sowie der „Deutschen Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V.“ wohl nicht sachkundiger sein können als Menschen, die Phasen einer unipolaren depressiven Störung durchlitten bzw. eine solche Störung dauerhaft überwunden haben.

Wir baten, die Entscheidung zu überdenken. Eine Korrektur des Beschlusses erreichten wir nicht, so dass ich mich im Januar 2006 bereit erklärte, „in der Peer-Gruppe für den BPE e.V. mitzuarbeiten“. Im Dezember 2007 lag das Papier dann vor. Der erweiterte Vorstand des BPE hat während seiner Sitzung im Januar 2008 einstimmig beschlossen, sich davon zu distanzieren (s.u.).

Einen sachlichen Grund für die Ausgrenzung des BPE gibt es nicht. Eine Antwort oder gar ein Wort des Bedauerns für die Reaktionsweise des BPE-Vorstandes von Herrn Prof. Berger, dem das Distanzierungsschreiben mit Brief vom 26.3.2008 zuzuging, liegt nicht vor.

Ursula Zingler
Mitglied des BPE-Vorstandes/Schwerpunkt Depression

7. Mai 2008